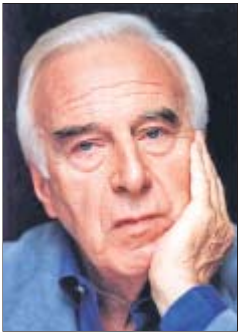


Zum Tage

Ich liebe Sie nicht!

Von Michael Thumser

Männerfilme, hieß es, habe Claude Sautet gedreht; und freilich keine über ganze Kerle. Aus der bürgerlichen Mittelschicht Frankreichs kommen seine höchstens halben Helden, Freundschaften, Liebe brauchen sie und wissen doch kaum damit umzugehen. Der große Franzose – der unter den Filmemachern seines Landes und Ranges am wenigsten Popularität in Deutschland erreichte – wollte in seinen Protagonisten „Verletzlichkeit“ bloß legen, wie er selber sagte. Dazu schickte er sie in eine Krise ihrer Identität, „vor, während und nach der alle Sicherheiten zu wanken beginnen“. In dem Film, mit dem ihm 1970 der internationale Durchbruch gelang, reflektiert ein Verunglückter unmittelbar vor seinem Tod über „Die Dinge des Lebens“, die einfachen, allzu leicht genommenen, über Herzensaffären vor allem – und muss ihnen in seinen letzten Stunden ungeahnte Bedeutung zugestehen. Im Jahr darauf erzählte Sautet in „Das Mädchen und



der Kommissar“ – wieder mit Romy Schneider, einer seiner Musen – von einem erfolgshungrigen Kriminalbeamten, der eiskalt ein Verbrechen provoziert und dabei sein Herz an eine Hure verliert. Von heute, dem zehnten Todestag Sautets, aus gesehen, wird man vielleicht seine vorletzte Arbeit, „Ein Herz im Winter“ (1992, mit Daniel Auteuil und Emmanuelle Béart), für seine beste halten: Neuerlich geht ein schwer definierbares Männerbündnis in die Brüche, wieder wird Liebe möglich und bleibt doch unerfüllt. Ein Geigenbauer, still in sich verschlossen, lernt die Freundin seines vitalen Geschäftspartners kennen, eine begabte Violonistin; spürt gegenseitige Zuneigung; und zieht sich, um seine innere Ruhe fürchtend, in sein Schneckenhaus zurück: „Ich liebe Sie nicht!“ Leise und episodisch entrollt Sautet eine Tragödie ohne Katastrophe; und die wunderbare Kammermusik Maurice Ravels hält Figuren und Geschichte in untergründiger, nicht abreißender Spannung. Das Ideal des Regisseurs war das des Komponisten: *clarté*, kristallkühle Klarheit.

Verträumt, fröhlich und mit Kirschmund

Von Ralf Sziegleit

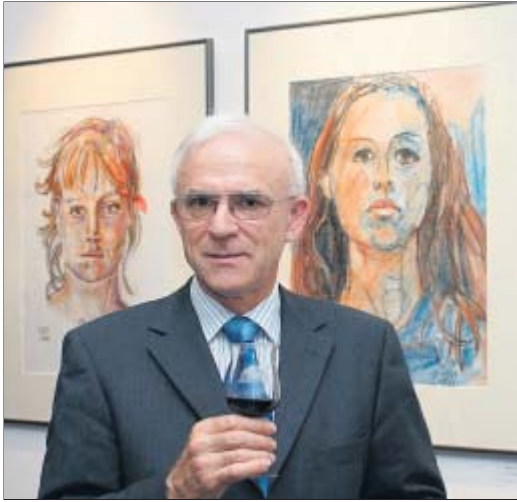
Bad Steben – „Mit meinen Augen gesehen“: So ist die 37. Ausstellung im Foyer der Spielbank Bad Steben betitelt. Gunter Langer, ein 60-jähriger, weltweit tätiger Dresdner Unternehmer im Bereich Elektrotechnik, hat sie mit 40 Arbeiten bestückt. Im Internet kann man sehen, dass er sich als Maler und Grafiker mit Porträts und Akten beschäftigt. Nacktes jedoch kommt im Tempel des Glücksspiels nicht vor. Die Moralvorstellung-

schule Dresden gefördert. Den ersten Schritt an die Öffentlichkeit wagte Langer vor elf Jahren in einer Schönheitsfarm. Im Foyer der Spielbank zeigt er sich als Zeichner mit dem Grafit- oder Fettstift von seiner besten Seite: Da gelingen ihm eindrucksvolle, mit sicherem, raschem und verkürzendem Strich erfasste Charakterstudien männlicher Figuren, die er „Verträumter“, „Fröhlicher“ oder „Misstrauischer“ nennt.

Als deutlich weniger geschickt erweist sich der Dresdner beim Versuch, seine Bilderwelt mit Farbe zu bereichern. Auch mit der Weiblichkeit hat er künstlerisch nicht immer Glück. Eine Reihe von Acryl-Porträts wirkt glatt und klischeehaft. Auffallend ist, dass die Damen – unter ihnen solche mit langen, kurzen und blauen Haaren – zwischen „Blumenwiese“ und „Sommernacht“ mit dem immer gleichen Kirschmund lächeln.

Erfreulich verbessert hat sich im Zuge von Umbaumaßnahmen die Ausstellungssituation insgesamt. „Casino live“

heißt das Foyer jetzt, das künftig als Veranstaltungsort auch für Kabarett und Konzert – aber vermutlich nicht für Frivoles – genutzt werden soll. Bei der Langer-Vernissage sorgte schon mal der Hofer Bernd Schrickner am Piano, der jetzt jeden Mittwoch bei der „Ladies' Night“ spielt, für freundliche Atmosphäre.

Bis zum 31. August.

Seine Akte musste er zu Hause lassen: Porträtzeichner Gunter Langer aus Dresden in der Spielbank. Foto: asz

gen dort lassen gerade mal eine weibliche Brustwarze an einem rechten unteren Bildrand zu. Ansonsten sind die Augen nur auf eines gerichtet: das Gesicht.

Dass Langer sich nicht als Künstler sieht, betonte Ruth Teetz in ihrer Einführung zur Schau. Jedoch wurde, wie sie sagte, eine Begabung, „die zur Entfaltung drängte“, durch Kurse unter anderem an der Kunsthoch-

Extras im Museumshof

Wunsiedel – Am Freitag beginnt die Saison der Luisenburger-Festspiele in Wunsiedel selbst. Den Auftakt macht die Gruppe „Zwirbeldirn“; zu ihr gehört Maria Hafner, die Naturbühnen-Freunde als Erzählerin in „Tannöd“ und als Musikerin im „Brandner Kaspar“ kennen. Das außergewöhnliche Streichquartett spielt und



Die Gruppe „Zwirbeldirn“

Foto: PR

singt Volksmusik aus aller Welt und würzt sie mit einer Prise bröseltrockenen Humors. Dafür erhielt die Truppe 2008 den Fraunhofer-Volksmusikpreis. Am 28. Juli sind „D'Raiith-Schwester und da Blaimer“ zu Gast, mit Steirischer, Gitarre und einem frechen Mundwerk. Den Abschluss macht am 4. August die Brass-Formation „Da Blechhauf'n“, sieben jüngere Musiker, die schräge Performance und Töne zu musikalisch-theatralischer Unterhaltung verbinden.

Alle Ensembles treten jeweils um 20 Uhr im Hof des Fichtelgebirgsmuseums auf.

Bei ungünstiger Witterung in der Fichtelgebirgshalle. Restkarten an der Abendkasse.

Jüngling und Jüngferlein



Der Star des Abends: Die Sopranistin Anna Schofer vor Orchester und Chor.

Foto: ah

Auf der Kulmbacher Plassenburg erklangen Orffs „Carmina Burana“ schon mehrmals – noch nie aber in so beeindruckender Besetzung: Über 100 sangesfreudige Bürger sowie der Schulchor und das Orchester des Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasiums wirken mit.

Von Andrea Herdegen

Kulmbach – Ein Traum ist am Dienstagabend wahr geworden: Über 100 sangesfreudige Bürger aus dem Kulmbacher Raum stehen dicht gedrängt auf der Bühne im Schönen Hof der Plassenburg. Zu ihren Füßen ein Orchester inklusive Schlagwerk, besetzt mit lauter jungen Leuten. Es ist ein außergewöhnliches Konzertprojekt des Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasiums – und es gelingt. Der gewaltige Chor aus Laiensängern bringt zusammen mit den Schulchören und dem Orchester der Schule die „Carmina Burana“ in der Originalfassung zu Gehör. Mit dieser Aufführung werden die Festlichkeiten zum Doppeljubiläum „975 Jahre

Stadt Kulmbach – 875 Jahre Plassenburg“ angestimmt.

Stilleht ertönt die Burgfanfare von den Türmen. Schwalben ziehen kreischend ihre Kreise über dem Karree. An diesem traumhaften Sommerabend haben sich 1500 Menschen im Schönen Hof eingefunden – die einen warten auf dem Podest auf ihren Einsatz, die anderen sitzen auf den Stühlen drumherum und lauschen gespannt. Schon mehrmals ist das bekannte Werk von Carl Orff an diesem geschichtsträchtigen Ort aufgeführt worden, aber noch niemals in einer so großen, beeindruckenden Besetzung.

Mutiges Unterfangen

Es gibt nur wenige Schulen, die die „Carmina Burana“ in der Originalfassung aufführen können. Die meisten tun dies in der sparsameren Besetzung mit zwei Klavieren, Pauken und Schlagwerk von 1956. Doch die Projektinitiatoren Barbara und Hubertus Baumann haben sich die originale Orchesterfassung aus dem Jahre 1937 zum Ziel gesetzt. Fast alle Positionen konnten sie mit Schülern des Gymnasiums besetzen. Die restlichen Instrumente übernehmen Lehrer und Musiker aus dem Schulumfeld. Nach zahlreichen zeitaufwendigen Proben wird nun das populäre Chorwerk ganz im Sinne des Kompo-

nisten dargeboten, zu dem Dirigentin Barbara Baumann langjährige persönliche Kontakte pflegte.

Als der wuchtige Eröffnungsschor in „Fortuna imperatrix mundi“ das wankelmütige Schicksal besingt, ist bereits klar, dass das mutige Unterfangen gelingen wird. Der Sängerkreis, der aus Angehörigen der verschiedensten Laienchöre besteht, zeigt sich als harmonische Einheit. Auch das Zusammenspiel des Orchesters klappt hervorragend.

Für Glanzpunkte sorgen die einzelnen Solisten. Gefällig bietet Bariton Nikolas Peter das Lied von der milden Sonne, „Omnia sol temperat“, dar. Tenor Eddie Hürdler schmachtet als armer gebratener Schwan. Bei den Liebesliedern im Abschnitt „Cours d'amour“ hat die junge Anna Schofer ihre glänzenden Soloeinsätze. Mit ihrem strahlend-klaren Sopran singt sie herrlich leicht von Jüngling und Jüngferlein, die sich finden, auch vom Mägdlein im roten Hemd: „Stetit puella“. Chorleiter Hubertus Baumann hat als Bariton mehrere Soloparts übernommen.

Rasch sind die zwei angenehmen Konzertstunden vorübergezogen. Als der gewaltige Applaus aufbrandet, erhellt die Abendsonne noch immer den Säulengang der Plassenburg. Und auch die Schwalben ziehen weiter ihre Runden.

Mark Knopfler, der sanfte Sultan

Mark Knopfler fasziniert in Würzburg 8000 Zuhörer. Der Ausnahmegitarrist kehrt zurück zu den Wurzeln seines bewegten Musikerlebens.

Würzburg – Er muss seinen Rücken schonen. Also sitzt Mark Knopfler einfach nur da auf seinem bequem gepolsterten Barhocker, dreht sich höchstens mal nach rechts, um seinem Geiger zuzunicken, oder mal nach links, um seinen Flötisten anzulächeln. Nur am Ende des Liedes steht er kurz auf, bettet seine Gitarre ganz sanft in die Arme des bereitstehenden Roadies und nimmt ein anderes Exemplar aus seiner exquisiten Sammlung von Sechssaitigen in Empfang.

Dann setzt er sich lässig wieder und stimmt ganz unaufgeregt den nächsten Song an, während die 8000 Fans auf der Burgwiese der Würzburger Festung Marienberg andächtig lauschen. Knopfler reißt die Saiten nicht an, er rupft nicht und zupft nicht, nein, er streichelt die Töne unendlich sacht aus dem Instrument heraus, einen nach dem anderen, mit einer Reinheit und Präzision, die in der Welt der E-Gitaristen nach wie vor ihresgleichen suchen. Mit fast 61 Jahren ist der frühere Kopf der „Dire Straits“ zu einer Entdeckungs-

reise zu den Wurzeln seines Musikerlebens aufgebrochen. Er findet lebensfrohen Folk und treibenden Blues, aber auch keltisches Klagen und britische Distanziertheit. Dies alles mischt er behutsam in seinen ganz eigenen Songwriting-Stil, der trotz allen Minimalismus' eine ungeheuer packende Atmosphäre zu schaffen vermag. Knopfler bedenkt auch die Töne, die er nicht spielt, die

Lücken, die er der Imagination der Zuhörer lässt, während er ihnen mit rauchiger Stimme seine melancholischen Geschichten einflüstert.

Auf dem neuen Album „Get Lucky“, seiner sechsten Solo-CD, hat Knopfler Autobiografisches aufgearbeitet, führt die Zuhörer an Orte seiner Jugend im schottischen Glasgow, lauscht zurück auf die Klänge, die ihn früh schon prägten. Jeder musikalische Überschwang von jenseits des großen Teiches wird mit traditionellen Tönen aus den Highlands gerdet. Von Lastwagenfahrern, Obstpflückern und Rummelplatzhelfern berichtet er – nachdenkliche Storys, die sich ruhig ausbreiten, ohne je langatmig zu werden. Dazwischen fügt er, ohne jeden Bruch, die Favoriten des Publikums aus der „Dire Straits“-Ära ein, die er auch vor dreißig Jahren schon mit seinem filigranen Fingerpicking prägte. So tanzen natürlich auch die „Sultans of Swing“ über den im Abendrot glitzernden Dächern von Würzburg. Und der sanfte Mann auf dem gepolsterten Hocker lässt sich zu einer seiner spärlichen Ansagen hinreißen: „Schön, dass es aufgehört hat, zu regnen.“



Streichelt die Töne aus seinem Instrument heraus: Ausnahme-Gitarrist Mark Knopfler in Würzburg. Foto: ah

Andrea Herdegen

Kulturnotizen

„Amadeus rockt“ die Plassenburg

Kulmbach – Mit neuem Programm präsentiert sich „Amadeus rockt“ in Kulmbach: Am Samstag und am Sonntag, jeweils um 20 Uhr, knüpfen die Hofer Symphoniker und die beliebte Partyband „Radspitz“ an die phänomenalen Erfolge der vergangenen Jahre an, als etwa 30.000 Menschen das außergewöhnliche Konzertereignis feierten. Im Schönen Hof der Plassenburg nehmen Dirigent Roger Eric und Band-Leader Klaus Pfreundner die Besucher mit auf eine Reise von Wolfgang Amadeus Mozart bis zu Phil Collins. Der Bayerische Rundfunk stellte die Veranstaltung unter sein Markendach „BR-Musikzauber Franken 2010“.

New Yorker Künstlerin fotografiert Wagners Villa

Bayreuth – In Zusammenarbeit mit der BAT-Campus-Galerie zeigt das Richard-Wagner-Museum im Bayreuther Haus Wahnfried eine Schau mit Arbeiten der New Yorker Künstlerin Raissa Venables. Ihre Fotografien von Wagners Wohnhaus entstanden in diesem Jahr und werden erstmals öffentlich gezeigt. In Venables Bildern tritt der Betrachter in die klaustrophobische Atmosphäre verzerrter Räume in berauschender Farbigkeit ein. (Ab Samstag.)

Filmförderung schüttet elf Millionen weniger aus

Berlin – Die Filmförderungsanstalt (FFA) hat 2009 mit Fördermitteln in Höhe von 51,4 Millionen Euro weniger Geld an die deutsche Film-, Kino- und Videowirtschaft ausgezahlt als im Vorjahr. 2008 seien es 62,4 Millionen gewesen, teilte die FFA am Mittwoch mit. Insgesamt standen ihr 2009 etwa 60,1 Millionen Euro an Fördermitteln für die Vergabe zur Verfügung (minus 11,5 Millionen). Der Schwerpunkt der Förderung lag erneut auf den Produktionen: Für 49 Kinofilme gab es 15,5 Millionen Euro.

Salzburg startet mit überarbeitetem „Jedermann“

Salzburg – Mit einem runderneuten „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal beginnen am Sonntag die Salzburger Festspiele. Erstmals verkörpert der 39-jährige Österreicher Nikolas Ofczarek die berühmte Titelrolle des reichen Mannes. Christian Stückl hat für die Premiere auf dem Domplatz seine Inszenierung von 2002 völlig überarbeitet. Das Opernprogramm beginnt am 27. Juli mit der Uraufführung des „Dionysos“ von Wolfgang Rihm. Die Festspiele, die letzten unter der Intendanz von Jürgen Flimm (Bild), stehen ganz im Zeichen ihres 90-jährigen Bestehens.



Preis für „Wagner World Wide 2013“ ausgelobt

Thurnau – Ganz im Zeichen des Wagner-Jubiläums in drei Jahren steht der Thurnauer Preis für Musiktheaterwissenschaft 2011. Im Rahmen des Projekts „W.W.W. 2013 – Wagner World Wide 2013“ will das Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth junge Wissenschaftler animieren, sich mit dem Phänomen Richard Wagner zu beschäftigen und es in aktuelle Kontexte einzubetten. Gefragt sind Kurzbeiträge zu den Komplexen Umwelt/Natur, Geschlecht/Frauen, Medien/Film, Geschichte/Nationalismus sowie Globalisierung/Märkte. Der mit 1500 Euro dotierte Preis wird im Sommer nächsten Jahres vergeben.

Synchronsprecherin und Schauspielerin Altrichter tot

Lüdersdorf – Sie hat Hollywood-Größen wie Ava Gardner und Elizabeth Taylor ihre Stimme geliehen und stand auch selbst in vielen Filmen vor der Kamera: Am Dienstag ist die Schauspielerin und Synchronsprecherin Dagmar Altrichter im Alter von 85 Jahren nach langer Krankheit in Lüdersdorf gestorben.